

Aufgabe A

Einleitung

In dem Text „Der neue Plauderton: Vom Wandel der Sprache im Tourismus“ von Claudia List aus dem Jahr 2019 geht es um das viel umstrittene Thema des Wandels unsere Sprache von einer höflich zurückgehaltenen und informativen zu einer persönlichen und emotionalen Sprache. List legt darin ihre Meinung als Mitglied des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung zu diesem Thema, insbesondere auf ihre Branche, also Reiseführer und Tourismus, dar.

...

[ähnlich wie 3.]

Zusammengefasst steht Claudia List also nicht für oder gegen den Wandel der Sprache, sondern macht klar, dass er nur positiv angenommen werden kann, denn er ist alternativlos. Sie sieht den Wandel der Sprache nicht als etwas rationales aktives sondern als eine langwährende unterbewusste Veränderung und als einen praktikablen Konsens der Sprache der sich fortschreitend herausarbeiten wird. Zuguterletzt wird sich von allein ergeben, was sich durchsetzt, und welche sprachliche Form zurückbleiben wird. Man kann nur entweder zurückbleiben, oder sich anpassen um weiter mit den Menschen gut kommunizieren zu können. Die informative Sprache wird nicht verschwinden, sondern nur an Stellen an denen es sinnvoll erscheint durch eine optimierte und kompakte Sprache ersetzt. Schließlich ist der Benutzung verschiedener Arten zu sprechen zu verschiedenen Anlässen, ein unterschiedlicher Stil bei einer Beerdigungsrede als bei einem Whatsapp-Chat keineswegs eine Neuheit.

1.

- Sprache ist immer im Wandel
- sie funktioniert in Registern, wie schon immer kommen einige mit dem Wechsel und Sprache besser klar als andere
- die Sprache wechselt vom Informellen zum Emotionalen
- wird kompakter z.B. durch Abkürzungen
- wird nicht überall gleich geändert, z.B. Banken sollten seriöser auftreten als Jugendreisebüros usw.; ist jedem Unternehmen selbst überlassen
- „Storytelling“ – Geschichten und Emotionen werden relevanter
 - Reiseführer bekommen eher „Geheimtipps von Autoren“ in Umgangssprache als informative Texte

2.

- sie stellt den Wandel als etwas positives oder zumindest neutrales dar (Wandel ist ein positives Wort)
- der Wandel ist natürlich und unabwendbar, man sollte keine Angst davor haben
- „[Sprache] ist dynamisch, wir nutzen sie und durch den Gebrauch ändert sie sich“
- die Sprache verfällt nicht, es gibts nur immer Menschen die mit dem Wandel umgehen können und welche die das nicht können
- der häufige Wechsel zwischen verschiedenen „Registern“ ist nichts neues

3.

Wenn wir sprechen, dann denken wir oft nicht aktiv über Formulierungen nach. Wir haben eine Information, die wir übermitteln wollen, und unsere Mund oder unsere Finger geben diese dann aus. Etwas in diesem Ablauf aktiv zu beeinflussen ist zwar möglich, aber die eigene ungezwungene Sprache lässt sich kaum verändern. Denn wir haben auch ein stetiges streben nach Optimierung und Vereinfachung. Mehr Kontext und Informationen in weniger Text, um Zeit zu sparen, und Aufwand. Und dieser Prozess ist unaufhaltbar und unumkehrbar. Was sich verändert, was sich behauptet, das ist nicht etwa, was in einem Duden steht, sondern was praktikabel ist. Schließlich ist es ein Naturgesetz, wie viel Aufwand uns welche Form der Sprache kostet, und welche Sprache sich daraus Ergeben wird. Nicht zu vergessen ist auch, dass sich die Bedingungen, die Gesellschaft und unsere Umwelt, permanent verändern. So finden durch die Globalisierung und auch vorallem durch die Internetkultur viele Anglizismen ihren Weg in unsere Sprache. Das zeigt sich in allen Bereichen. Kaum noch jemand sagt Internet-Modem statt Router und für viele Dinge gibt es nicht einmal mehr native deutsche Bezeichnungen, Smartboards, welche man höchstens als elektronische Tafel bedürftig umschreiben könnte. Zuguterletzt wird sich von allein ergeben, was sich durchsetzt, und welche Sprachliche Form zurückbleiben wird, egal wie oft darüber diskutiert wird, oder wie jede einzelne Person darüber denkt. Denn Sprache ist etwas intuitives und seine Intuition kann man nicht verändern.